



Universität
Basel

Strategie Digitalisierung in der Lehre.

vom Rektorat genehmigt am 16.10.2018, vom Universitätsrat zur Kenntnis genommen am 22.11.2018

Universität Basel
Vizektorat Lehre
Petersgraben 35, Postfach
CH-4001 Basel

unibas.ch/lehredigital

Zweck.

Die Digitalisierung stellt die universitäre Bildung vor Herausforderungen, wie sie auch neue Chancen bietet. Der Umgang mit Informationen verändert sich mit dem Zugang zu neuen technischen Kommunikationsformen und Datenmengen in bisher nicht bekanntem Ausmass. Das Internet wird zunehmend zum Wissensfundus und zum Ort der Wissensvermittlung. Damit verändern sich der Umgang mit dem Wissen und die Frage nach den Kompetenzen, wie man zu Wissen gelangt, wie man es einordnet und wie man es nutzt. Dies bedeutet keineswegs die Entwertung des Wissens für eine Bildungsinstitution, doch bringt es auch für eine Universität, die ein Ort der Wissensproduktion und -vermittlung bleibt, tiefgreifende Veränderungen auch in ihren Bildungszielen und -anforderungen mit sich. Hochschulabsolventinnen und -absolventen müssen in der Lage sein, sich in einer immer komplexeren und durch den laufenden Wandel mit grosser Unsicherheit behafteten Welt zu bewegen. Universitäre Bildung muss – neben der Vermittlung von Wissen und Fakten sowie der Förderung des kritischen Denkens – dazu befähigen, Wandel proaktiv erfassen, Wissen flexibel einsetzen und Probleme kollaborativ lösen zu können. Zudem werden Kompetenzen benötigt, die zum Leben, Lernen und Arbeiten in der digitalen Gesellschaft befähigen und diese zu reflektieren ermöglichen (Digital Literacies).

«In der Zeit der digitalen Transformation ist Reflexionsfähigkeit, Orientierungswissen und die Fähigkeit, Dinge einordnen zu können, wichtig wie nie – und dafür braucht es die Hochschule»¹

Prof. Dr. Ada Pellert, Rektorin der FernUniversität in Hagen

Studierende der Universität Basel sollen sich zu souveränen und aktiven Mitgliedern einer zunehmend digitalen Gesellschaft entwickeln und dafür fachliche und überfachliche Kompetenzen erwerben können. Mit einer breit angelegten Strategie «Digitalisierung in der Lehre» möchte die Universität Basel die dafür adäquaten Rahmenbedingungen und notwendigen Qualifikationsangebote schaffen. Die Strategie soll nicht langfristige Lösungswege zementieren, sondern Grundsätze als Entscheidungsgrundlage für Weichenstellungen bieten und sowohl strukturell als auch für die einzelnen Studierenden möglichst aussichtsreiche Optionen eröffnen.

Grundsätze.

Die Universität Basel ist eine profilierte Universität, die Geistes-, Sozial- und Naturwissenschaften vereint.

- Als traditionelle Universität mit sieben Fakultäten fördert die Universität Basel vernetztes Lernen und Lehren und Bildung in einem über enges Fachwissen hinausreichenden Sinn.
- Das Potenzial fachlicher und kultureller Vielfalt für vernetztes Lernen und Lehren in interdisziplinären Kontexten wird durch die Möglichkeiten der Digitalisierung gestärkt.

Die Universität Basel ist eine Präsenzuniversität.

- Als Präsenzuniversität legt sie besonderen Wert auf persönlichen Austausch und damit auch auf das Kontaktstudium vor Ort. Dafür bietet sie auf ihrem Campus eine attraktive und zeitgemässe Lehr- und Lernumgebung an.
- Der Standort und der Campus vor Ort gewinnen durch digitale Angebote an Attraktivität. Der virtuelle bzw. digitale und der physische Raum werden als Ganzes gedacht und ergänzen sich gegenseitig.

Die Universität Basel ist eine moderne Forschungsuniversität von internationalem Ruf.

- Als moderne Forschungsuniversität strebt sie eine forschungsnahe Ausbildung an.
- Forschungsorientiertes Lernen und Lehren sowie internationale Vernetzung werden durch die Digitalisierung gefördert.

Die Universität Basel ist eine regional verankerte Universität.

- Als regional verankerte Universität unterstützt sie wissenschaftliche wie auch nichtwissenschaftliche Karriereprofile des tertiären Bildungssystems.
- Mit der Digitalisierung in der Lehre bereitet sie auf die zunehmend digitalisierte Arbeitswelt in wissenschaftlichen und nichtwissenschaftlichen Arbeitsfeldern vor und schafft Verbindungen zur lokalen Wirtschaft und Gesellschaft.

¹Tagung «Hochschulen in Zeiten der Digitalisierung Berlin», 22.3.2018

Kernziele.

Die Universität Basel möchte die digitale Entwicklung universitären Lernens und Lehrens verantwortungsvoll mitgestalten. Studierende sollen im Rahmen ihres Studiums Kompetenzen erwerben, die sie zum Leben, Lernen und Arbeiten in einer digitalen Gesellschaft befähigen und die es ihnen ermöglichen, die digitale Transformation zu reflektieren. Die Universität Basel strebt dabei folgende Kernziele an:

- **«Connected»** – vernetzt in forschungs- und praxisnahen digitalen Umgebungen lernen und lehren

Studierende lernen in digitalen Lernumgebungen, die in Verbindung mit der späteren Arbeitswelt stehen. Der Einsatz digitaler Mittel fördert die diskursive Vernetzung als ein Kernelement und schafft dabei Verbindungen zwischen den Disziplinen, zwischen der Forschung und der Lehre sowie zwischen der Akademie und der Gesellschaft.

- **«Open»** – sich souverän in offenen virtuellen Welten bewegen

Studierende lernen in möglichst offenen und authentischen Umgebungen. Ihnen wird der bewusste Umgang mit der Offenheit digitaler Umgebungen vermittelt. Wo immer möglich werden offene und campusweit verfügbare Lernressourcen und frei verfügbare Tools genutzt.

Dies bedeutet:

Die Studierenden

- nutzen wo immer möglich eigene, alltagsnahe Geräte (Bring Your Own Device), offene Lernressourcen und frei verfügbare Software, dies im Bewusstsein für Datenschutz, Datensicherheit und Urheberrechte,
- entwickeln eine professionelle Haltung zum Thema «Openness» für ein qualifiziertes und souveränes Agieren in unterschiedlich offenen und öffentlichen Internetumgebungen und wissenschaftlichen sozialen Netzwerken,
- können im Rahmen des Studiums das persönliche Wissen und Verständnis in offenen Foren mit anderen diskutieren und kritisch reflektieren.

Die Dozierenden

- führen die Studierenden neben klassischen Zugängen an das Lernen in offenen und interaktiven digitalen Umgebungen heran,
- unterstützen kooperative Lernformate und die diskursive Auseinandersetzung mit den Lerninhalten, das gemeinsame Bearbeiten von Fragestellungen und das kollaborative Lösen von Problemen,
- setzen im Unterricht, wo sinnvoll und möglich, frei

zugängliche digitale Lehr-/Lernressourcen oder offene Tools ein,

- stellen zur Förderung des globalen Wissensaustauschs innovative Lehr-/Lernangebote, wo sinnvoll und möglich, als offene Bildungsressourcen zur Verfügung; zugleich sensibilisieren sie die Studierenden für Fragen der Datensicherheit, des Urheberrechts, des Persönlichkeitsschutzes und der Qualität, Herkunft und Vollständigkeit von Informationen.

Im Studium

- ist die kritisch reflektierte Handhabung von Informationen eine Kernkompetenz – dies gilt insbesondere auch für Quellen aus dem Internet,
- wird der verantwortungsvolle Umgang mit Daten, großen Datenmengen und neuen digitalen Möglichkeiten als eine wesentliche Kompetenz für alle Fachrichtungen vermittelt,
- wird die Reflexion über den digitalen Wandel der Gesellschaft gefördert,
- werden Digital Literacies im Kontext der jeweiligen Fachrichtung erworben, wobei die Angebote der einzelnen Fächer möglichst offen sind für Studierende anderer Fächer,
- werden (E-)Assessments in möglichst offenen und praxisnahen digitalen Umgebungen durchgeführt.

Die Universität

- fördert und unterstützt Lehrentwicklungsprojekte im Sinne der Kernziele «connectedness» und «openness»,
- zeigt Spielräume für die Umsetzung solcher Lehrszenarien auf und schafft die notwendigen Rahmenbedingungen,
- bietet dafür Qualifikationsangebote sowie erforderliche Infrastrukturen und Services an,
- formuliert und kommuniziert in Bezug auf Datenschutz, Datensicherheit und Urheberrechte Grundsätze für den Umgang mit Open Educational Resources und für die Nutzung frei verfügbarer Tools in der Lehre,
- schafft Lernorte und Lehrräume mit Infrastrukturen, die ein digital unterstütztes gemeinsames Lernen mit mobilen Geräten jenseits des Frontalunterrichts ermöglichen.
- nutzt digitale Daten der Lernenden (Learning Analytics²) unter Berücksichtigung des Datenschutzes nur anonymisiert.

² Als «Learning Analytics» wird die Analyse und Interpretation verschiedenster Daten bezeichnet, «die von Studierenden produziert oder für sie erhoben werden, um Lernfortschritte zu messen, zukünftige Leistungen vorauszuberechnen und potenzielle Problembereiche aufzudecken» (Horizon Report 2012).

Aktionsfelder.

Digital Literacies

Die Digital Literacies aller Universitätsangehörigen (der Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden) sollen gestärkt werden.

«Digital Literacies» oder «digitale Bildung» geht über die rein funktionalen IT-Skills hinaus und umfasst alle Kompetenzen, die zum Leben, Lernen und Arbeiten in der digitalen Gesellschaft und ihrer Reflexion befähigen. Was es bedeutet, «digital gebildet» zu sein, ist je nach (Fach-)Kontext unterschiedlich und verändert sich im Laufe der Zeit. Daher sind die Digital Literacies als eine Reihe von akademischen und professionellen Praktiken zu verstehen, die von verschiedenen und sich verändernden Technologien unterstützt werden (nach JISC 2014³). Die Universität Basel schafft geeignete Angebote zur Stärkung der digitalen Bildung ihrer Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden.

Studierende aller Fächer erwerben in ihrem Studium Kreditpunkte aus dem Bereich Digital Literacies.

Basler Studierende sollen sich Kompetenzen aus dem Bereich der Digital Literacies über die rein funktionalen IT-Skills hinaus aneignen. Dafür sollen die Fachbereiche allein oder interdisziplinär Lehrveranstaltungen anbieten, die aus ihrer Fachperspektive Digitalisierungsthemen beleuchten, aber auch für Studierende anderer Fächer interessant bzw. offen sind. Veranstaltungen aus dem Bereich der Digital Literacies sollen im Vorlesungsverzeichnis auffindbar und damit sichtbar sein. Im Komplementärbereich der Studiengänge sollen Kreditpunkte aus diesem Bereich erworben werden können.

Blended Learning

Blended Learning und Online-Lehr-/Lernformate können als der Präsenz gleichwertige Bestandteile in das Studium integriert und an das Lehrdeputat angerechnet werden.

Blended Learning (oder auch hybrides Lernen) ist ein Lehr-/Lernkonzept, das eine didaktisch sinnvolle Verknüpfung von Präsenzveranstaltungen und virtuellem Lernen auf der Basis neuer Informations- und Kommunikationsmedien vorsieht. Der Bedarf, Präsenzveranstaltungen mit Online-Lehrformen und digital unterstützten Lernphasen zu ergänzen, steigt derzeit allgemein stark an (Online-Lerngruppen, Online-Übungen, studienbegleitende Online-Plattform etc.). Digitale Technologien sollen dabei flexibel und bedarfsgerecht eingesetzt werden.

Die Universität Basel verfolgt seit 2001 den Ansatz, Online-Anteile in die Präsenzlehre zu integrieren. Nach diesem

Prinzip wurden Online-Angebote, die im Rahmen des Swiss Virtual Campus (2000-2007) erarbeitet wurden, die curricular integrierten Basler MOOCs (Massive Open Online Courses) und verschiedene bereits praktizierte Flipped-Classroom-Modelle (zur Wissensvermittlung online mit vertiefender Diskussion in der Präsenzlehre) entwickelt.

Digitale Elemente sind als gleichwertige Bestandteile zum Präsenzunterricht erwünscht. Deshalb soll der Stellenwert und das Zusammenspiel von Präsenz- und Onlinestudium sowie Selbst- und Kontaktstudium anerkannt und die notwendigen institutionellen Rahmenbedingungen geschaffen werden.

Open Education

Die Universität Basel erarbeitet und verabschiedet in Analogie zu ihrer Open-Access-Strategie eine Policy für Open Educational Resources.

Open Educational Resources (OER) sind jegliche Arten von Lehr-/Lernmaterialien, die gemeinfrei oder mit einer freien Lizenz bereitgestellt werden. Das Wesen dieser offenen Materialien liegt darin, dass jedermann sie legal und kostenfrei vervielfältigen, verwenden, verändern und verbreiten kann. OER umfassen Lehrbücher, Lehrpläne, Lehrveranstaltungs-konzepte, Skripte, Aufgaben, Tests, Projekte, Audio-, Video- und Animationsformate (UNESCO 2012). Die Universität Basel hat sich als Mitunterzeichnerin der «Berliner Erklärung» 2013 für einen offenen Zugang zu wissenschaftlichem Wissen ausgesprochen.⁴ Auch für Open Educational Resources soll eine entsprechende Policy erarbeitet werden. Damit verbunden sollen für Angehörige der Universität Basel verbindliche Grundsätze für den Umgang mit Datenschutz, Datensicherheit und Urheberrechten sowie ein Verhaltenscodex für den Austausch in öffentlichen Foren und wissenschaftlichen Netzwerken erarbeitet und kommuniziert werden.

Zur Förderung des globalen Wissensaustauschs und zur Sichtbarmachung von Lehrinnovation und -exzellenz sollen offene Bildungsformate etabliert werden.

Offene Bildungsformate sind Lehr-/Lernangebote, die offen für alle Interessierten, häufig kostenlos und ohne formale Zugangsbeschränkung, im Netz angeboten werden.⁵ In offenen Bildungsformaten wird ein grosses Potenzial für die Hochschulen gesehen. Lehre und Lehrqualität werden sichtbar und vergleichbar, sie unterstützen die Profilierung der Universität.

³ <https://www.jisc.ac.uk/guides/developing-digital-literacies>

⁴ Open-Access-Policy der Universität Basel: http://www.ub.unibas.ch/fileadmin/redaktion/ub/publizieren/REGL_Open-Access-Policy_deu_20130419_pub.pdf ⁵ Ein Beispiel dafür sind die offenen Online-Kurse der Universität Basel auf der Plattform FutureLearn: <https://www.futurelearn.com/partners/basel>

Die Universität Basel möchte offene Bildungsformate zur Öffnung der Universität etablieren. Sie baut dabei auf die bisherigen Erfahrungen auf, nutzt die vorhandenen Ressourcen und entwickelt die offenen Formate in einem dynamischen Umfeld stetig weiter. Offene Online-Kurse (MOOCs) sollen dazu dienen, ausgezeichnete Lehrende oder Lehrkonzepte zu fördern und über die Universität hinaus sichtbar zu machen. Weitere weniger aufwändige und teilweise neu konzipierte offene Bildungsformate dienen dazu, der grossen Nachfrage nach digitalen Ressourcen in der Lehre zu begegnen. Die Universität unterstützt ihre Dozierenden darin, innovative Lehr-/Lernangebote verschiedenster Formate, wo sinnvoll und möglich, als offene Bildungsressourcen zur Verfügung zu stellen.

Standards für Digitale Lehre

Digitale Werkzeuge sollen zur Unterstützung diskursiver und kollaborativer Lernformen eingesetzt werden.

Komplexes Lernen erfordert den kontinuierlichen Dialog zwischen Lehrenden und Lernenden, um die unterschiedlichen Sichtweisen auf den Lerngegenstand explizit und damit verhandelbar zu machen.⁶ In einer «Community of Inquiry» soll eine kollaborative und partizipative Lernkultur gepflegt und sowohl individuelles als auch kollektives Wissen aufgebaut werden.⁷ An der Universität Basel werden digitale Werkzeuge genutzt, um das soziale und kollaborative Lernen in diesem Sinne zu ermöglichen und/oder zu unterstützen. Dies umfasst auch das gemeinsame Problemlösen und Bearbeiten von Fragestellungen.

Digitale Werkzeuge und Lernumgebungen sollen Verbindungen zwischen den Disziplinen, zwischen der Forschung und der Lehre sowie zwischen der Akademie und der Gesellschaft schaffen und stärken.

Forschungsuniversitäten haben das Potenzial, die studentische Ausbildung mit der Forschung zu vernetzen. Das sogenannte «Connected Curriculum»⁸ bietet einen Rahmen, wie Studierende auf verschiedenen Ebenen ihres Studiums in Kontakt mit der Forschung treten können: (1) Studierende verbinden sich mit Forschenden und mit der Forschung der Institution, (2) eine Forschungstätigkeit ist Teil ihres Studiums, (3) sie vernetzen sich über Fächer hinweg und in die Welt hinaus, (4) sie verbinden akademisches Lernen mit Lernen am Arbeitsplatz, (5) sie produzieren Ergebnisse und erbringen Leistungsnachweise, die an ein Publikum gerichtet sind, und/oder (6) sie verbinden sich untereinander über die Studienphasen hinweg und mit Alumni.

Digitale Werkzeuge werden in den Studiengängen der Universität Basel eingesetzt, um eine oder mehrere dieser Dimensionen zu unterstützen.

(E-)Assessments sollen in authentischen Umgebungen durchgeführt werden, bei denen, wo sinnvoll, elektronische Hilfsmittel genutzt werden können (z.B. Open-Book bzw. Open-Net).

Die Nutzung digitaler Werkzeuge und online verfügbarer Informationen für Problemlösungen (wie beispielsweise Programmieren, Diagnostizieren, die Nutzung von Computerprogrammen, der Zugriff auf fachspezifische Daten, der Umgang mit grossen Datenmengen etc.) wird in der künftigen Arbeitswelt wissenschaftlicher und nichtwissenschaftlicher Berufe zu den Kernkompetenzen gehören. Bisher können kompetenzorientierte Prüfungen nur schwer in authentischen Umgebungen durchgeführt werden. Der Einsatz von Computern, digitaler Werkzeuge oder der Zugriff auf Online-Ressourcen in Prüfungen bietet hingegen Möglichkeiten, diese verstärkt kompetenzorientiert zu gestalten. Um Kompetenzen situiert überprüfen zu können, soll die Prüfungsumgebung erlauben, elektronische Hilfsmittel zu nutzen (z.B. in Open-Book bzw. Open-Net Prüfungen); sie sollte so offen wie möglich sein. Es soll darum gehen, aus der Vielzahl elektronischer Möglichkeiten die adäquate auszuwählen, um ein Problem oder eine Aufgabe zu lösen bzw. die jeweilige Kompetenz zu zeigen, und nicht darum, in künstlich geschlossenen E-Assessment-Umgebungen Wissen zu reproduzieren.

⁶ Laurillard, D. (2002). Rethinking University Teaching. A conversational framework for the effective use of learning technologies, 2nd Edition. London: RoutledgeFalmer.

⁷ Garrison, D. R., Anderson, T. & Archer, W. (2000). Critical Inquiry in a Text-Based Environment. Computer Conferencing in Higher Education. In: The Internet and Higher Education, 2(2-3), S. 87-105.

⁸ Dilly Fung (2017). A Connected Curriculum for Higher Education. UCL Press, University College London; <http://www.ucl.ac.uk/ucl-press/browse-books/a-connected-curriculum-for-higher-education>

Gestaltung der Lernumgebung

Die digitale Lernumgebung soll so offen wie möglich und so geschützt wie nötig sein.

Das «Disruptive» an der digitalen Transformation ist die Öffnung: Mit der Digitalisierung ist Wissen global zugänglich und kann von allen genutzt werden; neues Wissen kann mit anderen generiert und reflektiert werden, der Austausch mit Personen, die an ähnlichen Problemen und Fragen arbeiten, ist über öffentliche soziale Netzwerke möglich. Diese Offenheit gilt es positiv aufzunehmen, ohne dabei die damit verbundenen Risiken aus dem Blick zu verlieren. Daraus leiten sich die anzustrebenden Standards für die Gestaltung der Lernumgebung ab:

- die Nutzung offener Umgebungen wo möglich, aber Bereitstellen einer geschlossenen Umgebung, (a) um die Freiheit, urheberrechtlich geschütztes Material in der Bildung frei nutzen zu können, zu erhalten, sowie (b) zum Üben in einer geschützten Umgebung;
- die Verwendung studentischer Endgeräte durch die Studierenden im Studium;
- die Verwendung von Standard Software aus Forschung und Praxis im Studium.

Lern- und Lehrräume auf dem Campus sollen adäquat gestaltet und ausgestattet werden.

Neue Lehr- und Lernformen, die digitale Elemente und eine verstärkte Interaktivität einbeziehen, erfordern auch neue physische Lehr- und Lernräume. Dieser Ergänzung von traditionellen, vortragsbasierten Formen von Lehrveranstaltungsformaten durch diskursive und praxisorientierte Szenarien wird bei der Campus-Gestaltung durch ein gesamtuniversitäres Commitment und entsprechende Planungs- und Gestaltungsprozesse Rechnung getragen. Die Räume der Universität Basel unterstützen eine Lernkultur der kollaborativen Auseinandersetzung und Wissensgenerierung und ermöglichen flexible Nutzungen.

Studierenden steht zum Lernen Standardsoftware (bevorzugt freie Software) der Forschungs- und Arbeitswelt zur Verfügung.

Die Nutzung fachspezifischer Programme ist eine wichtige Vorbereitung auf die künftige Arbeitswelt. Bereits heute bietet die Universität Basel ihren Studierenden ein umfassendes fachspezifisches und allgemeines Software-Angebot, das die IT-Services im Rahmen von Campusverträgen den Studierenden vergünstigt oder kostenlos zur Verfügung stellen. Im Sinne der «Connectedness» soll dieses Angebot gefördert und bei Bedarf ausgebaut werden. Dafür werden die Bedürfnisse der Fächer abgeholt und das Angebot regelmäßig überprüft.

Übersicht über die Aktionsfelder und Umsetzungsziele

Digital Literacies	<ul style="list-style-type: none">– Die Digital Literacies aller Universitätsangehörigen (der Studierenden, Dozierenden und Mitarbeitenden) sollen gestärkt werden.– Studierende aller Fächer erwerben in ihrem Studium Kreditpunkte aus dem Bereich Digital Literacies.
Blended Learning	<ul style="list-style-type: none">– Blended Learning und Online-Lehr-/Lernformate können als der Präsenz gleichwertige Bestandteile in das Studium integriert werden und sind anrechenbar an das Lehrdeputat.
Open Education	<ul style="list-style-type: none">– Die Universität Basel erarbeitet und verabschiedet in Analogie zu ihrer Open-Access-Strategie eine Policy für den Umgang mit Open Educational Resources (OER).– Zur Förderung des globalen Wissensaustauschs und zur Sichtbarmachung von Lehrinnovation und -exzellenz sollen offene Bildungsformate etabliert werden.
Standards für digitale Lehre	<ul style="list-style-type: none">– Digitale Werkzeuge sollen zur Unterstützung diskursiver und kollaborativer Lernformen eingesetzt werden.– Digitale Werkzeuge und Lernumgebungen sollen Verbindungen zwischen den Disziplinen, zwischen der Forschung und der Lehre sowie zwischen der Akademie und der Gesellschaft schaffen.– (E-)Assessments sollen in möglichst authentischen Umgebungen durchgeführt werden, bei denen, wo sinnvoll, elektronische Hilfsmittel genutzt werden können (z.B. Open-Book- bzw. Open-Net-Szenarien).
Gestaltung der Lernumgebung	<ul style="list-style-type: none">– Die digitale Lernumgebung soll so offen wie möglich und so geschützt wie nötig sein.– Lern- und Lehrräume auf dem Campus sollen adäquat gestaltet und ausgestattet werden.– Studierenden steht zum Lernen Standard Software (bevorzugt freie Software) der Forschungs- und Arbeitswelt zur Verfügung.

Umsetzung.

Prinzip der Agilität

Die Strategie wird durch die zuständigen Ressorts und Serviceeinrichtungen in Zusammenarbeit mit allen relevanten Akteuren der Universität in einem «agilen» Sinne umgesetzt. Ziel ist es, flexibel und proaktiv, antizipativ und initiativ zu agieren, um notwendige Veränderungen zu realisieren. Zu einer Agilität, verstanden als Fähigkeit, Ziele in einer sich unvorhersehbar verändernden Umgebung permanent zu optimieren, gehört ein teambasiertes, zielorientiertes und iteratives Vorgehen.

Dabei wird das Potenzial einer bewährten Tradition fachlicher und methodischer Vielfalt ebenso wie die neuen Möglichkeiten genutzt. Im fachlichen Kernbereich haben die verschiedenen Bereiche und Beteiligten hinsichtlich der Digitalisierung unterschiedliche Bedürfnisse. Es geht darum, von diesen fachlichen und individuellen Bedürfnissen der jeweiligen Akteure auszugehen und unterschiedliche Entwicklungsschritte und Ziele zu unterstützen und gemeinsam weiter zu verfolgen.